



Nummer
Montag,

209.
1. September 1817.

Ernte im Gebirge.

Dort sank der letzte Schwaden
des Roggen an dem Rain.
Hier ziehn im Mondenschein
auf den bethauten Pfaden
die Wagen, schwerbeladen,
zu den Gehöften ein.
Es zählt am eingekerbten Stocke,
der Landmann volle Aehrenschocke.
Wie ruhn die gelben Flächen
vom linden Hauch durchweht!
die Abendglocken spät
die Arbeit unterbrechen.
Gestützt auf Sess und Rechen,
senkt, schweigend im Gebet,
sich jedes Haupt, indes nach Oben
die Herzen dankend sich erhoben.
Denn reiches Korn gewannen
die Aehren lang und schwer,
und Hoffnung zeigt noch mehr
als Scheuern wohl umspannen,
in langer Gerste Grannen,
aufstrebend, wie zur Wehr,
in Rispenwäldern höherragend,
gekrümmt die Haserglocken tragend.
Die Gabe fremder Zonen,
die Helferin in Noth,
der Landmanns zweites Brod,

trägt, überreich zu lohnen,
gefüllte Blumenkronen
bald weiß, bald bläulichroth,
daß auf die hülfbedürft'ge Hütte
der Herbst sein volles Fruchtmaß schütte.

Wie sich, bergangebogen,
des Leines Beete zieht,
im hellen Blau erblüht!
Ein See gefurchter Wogen
vom Westwind überflogen
auf Grund von Meeresgrün.
Verneuten Lebensmuth gewinnen
die abgehärmten Spinnerinnen.

Der, ob wir Zweifel hegen,
zum Ziel das Ganze lenkt,
in Wettern Segen schenkt
und Sonnenblick und Regen,
gibt wahren Doppelsegen
dem der es ernst bedenkt:
Nicht Nah und Irdisch, das Entfernte
und Geisige trägt sichere Ernte!

Arthur von Nordstern.

Asmund Thyrsklingurson.
(Fortsetzung.)

Und weiter ging auf Islands schnellen Rassen
die Fahrt, bis die Sonne gegen den Westen sich
neigte, und ein starkes Gausen, ein Rauschen, wie

von einem über Klippen daher brausenden Strome den Reisenden hörbar wurde. — Was ist das? frug Dina befremdet. — Geysir rauscht, antwortete Bjarne. Er kündigt sich schon aus der Ferne an. Von Schauer ergriffen ritt sie weiter, und immer weiter, bis sich das Ziel der Reise den erstaunten Blicken in seinem ganzen furchtbar schönen Zauber zeigte. Im Norden thronten hohe Gletscher, deren Häupter sich in den Wolken verbargen, im Süden streckte der gewaltige Hekla seine drei eisbedeckten Hörner hoch über die Wolken hinaus, und der Rauch, der sich unaufhörlich aus ihnen emporkwälzte, bildete, hoch über den niedern Wolken eine neue Wolkenmasse. In der Mitte ragte ein hohes Felsgebirge empor, an dessen Fuß in kurzen Zwischenräumen siedendes Wasser hervorbrauste, und vor diesem dehnte sich ein Sumpf, mit vierzig siedenden Springquellen, die theils klares, theils milchweißes, theils blutrothes Wasser aussprützten, und deren starker Dampf hoch aufsteigend, sich in der obern Luft mit den Wolken vermischte. In der Mitte dieser Quellen ragte des großen Geysers ungeheures Steinbecken hervor, das er sich aus krausem Stalaktit selbst erschaffen hatte. Von einem Wasserstrahl war hier nichts zu gewahren, aber im Becken brauste und dampfte es, und die Erde unter den Füßen Dina's bebte, und unterirdischer Donner tönte, gleich Karthausenschüssen furchtbar in der Nähe und Ferne. — Nur bis hierher dürfen wir uns wagen, sprach Asmund. Näherhin bedroht uns die siedende Wasserfluth, die nach allen Anzeichen gleich wieder hervor springen wird. Mit schweigendem, erwartendem Grausen standen alle, da krachte mit raschern, stärkern Schlägen der unterirdische Donner vom Geysir und vom Felsgebirge her, und der Riesenstrahl stieg empor. Hoch hinauf in die Wolken warf der ergrimmete Erdgeist die ungeheure siedende Wassergarbe, deren Dampf eine neues Wolkengebirge schuf, die, schwere Steine mit sich hinaufreisend, wie ein schäumendes Meer in der Luft schwebend, sich in der Höhe in tausend Strahlen theilte, welche niederfallend, zahllose Wasserfälle bildeten, und im Glanze der Abendsonne von Millionen blutrother Funken blitzten. Erst nach geraumer Zeit sank die Wassermasse wieder in ihr Becken zurück, und die Krämpfe der zitternden Erde schienen sich nun zu stillen. — Nach diesem Ausbruch ist auf lange Ruhe zu rechnen, sprach Asmund zu der tiefaufathmenden Dina. Gefällt es Euch jetzt, das Becken näher zu betrachten? Zitternd vor Furcht und Neugier ließ sich das Mädchen von ihm über die

hin und wieder in den Sumpf gelegten Steine hinführen, während Guldenring auf Bjarne gestützt, nachstolperte. — Als Dina, die Sonne im Rücken, an dem Becken angekommen war, dessen Spiegel jetzt eben und ruhig stand, erblickte sie um den Schatten, den ihr Köpfschen auf die glatte Fläche warf, eine herrliche Regenbogenglorie, um die ein noch hellerer Lichtring seine Strahlen warf. Himmel! rief sie freudig erschrocken. Was bedeutet der Heiligenschein um mein irdisches Haupt? — Da flüsterte, durch die bisherige Nachsicht kühn gemacht, Asmund ihr zu: Geysir zeigt Euch Euer Bild so, wie es seit Euerm ersten Anblick in meinem Herzen strahlt. — Eben sollte ein strenger Blick ihm die Keckheit verweisen, als Guldenring lachend ausrief: Mit Günst, Ruhme, um Euern Kopf kann ich keine Glorie erkennen, aber um den meinigen strahlt sie im hellsten Licht. — Der Geysir, sprach Bjarne, hat die wunderliche Eigenschaft, daß sein Wasserspiegel jedem nur seinen eignen Schatten im Strahlenkranz zeigt, während keiner die Lichtringe des andern wahrnimmt. — Das hat der Springquell mit der jedem Erdensohn einwohnenden Ichsucht gemein, bemerkte Dina und brach auf. — Bjarne spuckte noch, dem alten Aberglauben fröhnend, in das Becken, oder, wie er sich mit isländischer Unzartheit ausdrückte, dem Teufel ins Maul, und die Gesellschaft verließ die Gegend, und suchte in dem nahen Bauerhose Haukadal Herberge für die Nacht, die bald ihren schwarzbraunen Mantel über die Erde breitete. Der gastfreie Hofherr empfing sie mit treuherzigem Handschlag. Dina litt geduldig den Kuß, den er, ohne Rücksicht auf ihren hohen Stand, nach alter Islands Sitte, auf ihre Rosenlippen drückte, und bald schlief alles auf den Bärenfellen des Nachtlagers, Asmund ausgenommen, der, mit seinem Jagdspieß bewaffnet, unermüdet den Schlummer der holden Jungfrau bewachte.

Das Gericht der Lagmänner und der Althing waren längst beendet, und eben schloß Tordenstiold den Prestastafna oder das Consistorium, das er mit dem Bischof von Skalholt und den Predigern des Eilands gehalten, als Dina mit ihrer Begleitung zu Thingwalla anlangte. Sie fand den Oheim ungewöhnlich ernst und trübe. — Ich kann jetzt nicht mit Dir nach Bessasteder reisen, sprach er zu ihr. Mich ruft die Pflicht in den nördlichen Theil des Westviertels. Das Treibeis aus Grönland hält dort in diesem Jahre ungewöhnlich lange aus, und fürchtet

lich vermehrt es die Kälte und verdirbt die Wiesen, des Isländers größten Reichthum. Wir haben Viehsterben und Hungernöth zu besorgen, wenn der unglücklichen Gegend nicht rasch geholfen wird. Ich mag Dir nicht anmuthen, mich auf der beschwerlichen Reise zu begleiten, obwohl sie Dir vieles wunderbare und neue zeigen würde. — Wenn Asmund mein Führer bleibt, rief Dina mit raschem Feuer, so will ich das Wagesstück bestehn. Zu viel Schönheiten der Natur hat die kurze Reise mit ihm mir gezeigt, als das mir nicht nach mehrern gelüsten sollte. — Ich dachte es wohl, sprach lächelnd Torstenskiold, daß die Neugier, des Weibes Paradiesapfel, Dich ködern würde, und da ich nicht besorge, daß die Schlange hinter ihm laure, setzte er mit warnendem Blick auf Asmund hinzu, so will ich weiter nichts dagegen erinnern. Wie ist es aber mit Euch Neffe, frug er ironisch den Kammerjunker. Euch wird wohl dort zu sehr frieren. Ihr mögt zurück nach Vessafieder, um bei allen Ehrenmahlen der guten Isländer meine Person vorzustellen. — Daß mich der Himmel bewahre! schrie Guldenring, mit beiden Händen abwehrend. Es ist nun einmal in Island auf mein armes Leben abgesehn, und da will ich doch lieber im Grönländischen Treibeise erfrieren, als an der Gräten Gallert, und an dem verdammten Hayfische ersticken. — Mit jeder Meile nordwärts wurde die Reise unfreundlicher. Der Schnee fiel in dichten Flocken, die, wenn der Wind sie in die Höhe wirbelte, ein fliegend Feuer schienen. Die Kälte wuchs furchtbar, Orkane brausten daher, die bisweilen die Kasse mit Reitern und Gepäck über den Haufen warfen. — Aber Dina, von deren Seite Asmund nicht wich, und für die er mit unermüdeter zärtlicher Emsigkeit sorgte, duldete alle Beschwerden standhaft, und der arme Guldenring ließ aus Furcht vor dem Spott des Oheims nur leise seine Angstseufzer ertönen. Und immer öder wurde das Land, bald traf der Zug keinen Hof mehr auf dem Wege an, und konnte nur in den einzelnen, einsamen Häusern, zum Gebrauch der Reisenden erbaut, übernachten. Eben hatte sich Dina in einem solchen zum kurzem Schlummer niedergelegt, als Asmund leise an ihre Thür klopfte und ihr zurief: Wenn es Euch gefällt, Fräulein, das prächtigste Schauspiel zu sehn, daß der Himmel in dieser Gegend schuf, so kommt heraus. Ein ungewöhnlich starkes Nordlicht beginnt herauf zu brechen. — Schnell warf die Jungfrau ihren Pelz über, weckte Guldenring, und mur-

rend von ihm begleitet, trat sie vor die Hütte, wo Asmund ihr einen seltsamen rothen Schein am Saume des Horizontes zeigte, der mit jedem Augenblicke heller und größer wurde. Dann schossen aus ihm rothe und gelbe Strahlen über den ganzen Himmel, denen von der andern Seite ähnliche Flammenspeere begegneten, und alle diese Strahlen waren in immerwährender flimmernder und zitternder Bewegung und schienen mit einander zu kämpfen. Die ganze Halbkugel des Aethers war mit fürchterlicher Pracht beleuchtet, und die Gegend erhellte sich als ob der Tag heran bräche. Die Natur schien mit Schrecken aus ihrer Nachtruhe zu erwachen, die Pferde der Karavane wurden unruhig, und drohten sich loszureißen. Dem Heulen der Füchse und Bären aus der Ferne antworteten heulend die Hunde der Cestamature, selbst die alten Isländer im Gefolge des Stiftsamtmanns schauderten und prophezeigten aus dem schrecklichen Phänomen, schwere Ereignisse, die das Eiland bedrohten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Impromptu

vom Professor Ehrhardt.

Der Professor Ehrhardt wurde von der Herzogin von Eurland (Schwester der Freifrau Elise von der Recke) veranlaßt, auf die Worte, welche sich auf Amen! endigen, ein Impromptu zu entwerfen: er entwarf auf der Stelle folgendes:

Kennt ihr Freunde wohl den Samen
Alles Bösen? Woher kamen
Alle Uebel, deren Namen
Jetzt nicht Zeit ist auszukramen? —
Kennt ihr ihn — der Herr'n und Damen,
So die Wilden, wie die Zahmen,
Selbst die Blinden und die Lahmen,
Fängt mit Angel und mit Hamen?
Seht ihn unter Glas und Rahmen;
Auf des Weltalls Panoramen,
In Comödien und Dramen,
Sucht man seine ganz infamen
Kleinen Künste nachzuahmen. —
Und wie heißt er? — **A m e r** — Amen.
M.

Virtuosität.

Um jemanden als einen Virtuosen auf dem Pianoforte zu schildern, sagte einer: Er phantasirt vom Blatte weg,

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 19. August. Im Hoftheater in der Stadt. Zum erstenmal: *Axel und Walburg*, Trauerspiel in 5 Akten, für die hiesige Bühne eingerichtet, vom Prof. Dehlenschläger.

Die Gegenwart des geistreichen Dichters, der auf seiner Heimkehr von Wien nach Copenhagen einige Tage hier verweilte, und einen kleinen Kreis von Freunden mit einer Vorlesung seines neuesten genialen, auch für die Bühne sehr geeigneten, Zauber-Dramas, *Ludlam's Höhle*, erfreute, das er so eben in Wien vollendet hatte, bedingte die Aufführung eines Stücks, die man schon oft hier zu veranstalten gewünscht, aber um einiger nothwendigen Abänderungen willen, die man aus Achtung vor dem Dichter sich selbst nicht gestatten zu dürfen glaubte, immer vertagt hatte. Dehlenschläger gab die Veränderungen selbst an, mit welchen es auf dem Wiener Burgtheater gegeben wurde. Man befolgte diese genau. Nur fehlte es bei der Eile, die der Dichter hatte, an Zeit, die Rolle des Königs Hakon anders zu vertheilen. Sichtbar und von dem Dichter selbst mit lebhaftem Dank anerkannt, war das Bestreben aller dabei theilnehmenden Künstler, dem Stücke mit allem Aufgebote ihre Kraft zu gnügen. Ein, wo nicht sehr zahlreiches, doch sehr empfängliches Publikum belebte die Vorstellung noch mehr, die schon in Leipzig zu den gelungensten dieser Gesellschaft gerechnet worden ist.

Das Stück hat neuerlich besonders von Berlin aus mancherlei strengen Tadel erfahren müssen. Ob auch gerechten, mag ein höheres Tribunal entscheiden. Man könnte uns hier leicht für partiisch halten. Der Stoff des Stücks ist größtentheils reines Fantasienspiel des Dichters, der etwas viel vaterländische Urgeschichte hinein gewebt, uns aber auch berechtigt hat, das, was nur in Copenhagen ganz an seiner Stelle ist, wegzuschneiden. Doch liegt eine alte dänische Ballade zum Grunde, die, so viel wir uns erinnern, auch die Gebrüder Grimm in ihrer Sammlung altdänischer Lieder aufgenommen haben. Die Geliebte, hier Walburg, stirbt aus namenlosem Schmerz über der Leiche ihres im Kampf getödteten Liebhabers, hier Axel. In einer Ballade mag ein solcher Tod seine Wirkung thun. Aber auf der Bühne jemand so sterben zu lassen, bleibt, wenn es auch noch so künstlich motivirt wird, immer eine sehr missliche Aufgabe. Nur eine vollendete Schauspielerin mag einen so tödtenden Herzensbruch tadellos und ohne zu langweilen darstellen. Nur zu leicht streift hier der falsche Pathos ans Lächerliche.

Walburg, Axel's Geliebte, ist bei weitem die interessanteste Figur dieses überall und auch in dieser Rolle die rascheste Regsamkeit fordernden nordischen Stücks. (Denn nur bei den Südmenschen giebt's Ausbrüche der still verhaltenen Leidenschaft.) Der Erfolg des Stücks hängt hauptsächlich von dem meisterhaften Spiel dieser Rolle ab. In Wien spielte sie die nun der Bühne entzogene Adamberger und begeisterte ihr Publikum. Dasselbe wird jeder Unbefangene von der Kunst sagen, womit Mad. Schirmer diese Rolle zu einer ihrer gelungensten Darstellungen zu erheben versteht. Da der Dichter selbst mehr Romantiker als Charakteristiker ist und seinen Personen gar mancherlei Schwebendes, Schwärmerisches einhaucht, so liegt in dieser Schwebung auch der Grund, warum die Walburg von verschiedenen Künstlerinnen sehr verschieden genommen, und auch von derselben Künstlerin

zu anderer Zeit ganz anders dargestellt werden und doch in beiden Fällen große Wirkung hervorbringen kann. Man sollte glauben, der Dichter habe dieser Walburg nichts als ein arglos-kindliches, frommes, sich ganz hingebendes Gemüth geben wollen. Sie ist im Kloster mit aller Weltfremde unbekannt geblieben. Als Axel's frühe Gespielin ist sie sein süßes Bräulein von Kindestbeinen an gewesen. Sie denkt, will, lebt nur in ihm. Sie kränzt täglich seinen Namenszug mit frischen Blumen. Schüchternheit, Zurückhaltung, jener Schnee der Jungfräulichkeit, ist also gar nicht in ihrem Wesen. So giebt auch unsere Künstlerin die Eintritts-scenen. Höchst ergreifend giebt sie das electrische Erbeben bei des enthüllten Axel's Anblick. Wie sinnig ist der feine Zug, wenn Axel fort ist, daß sie noch einmal den Kranz am Namenszug schwärmerisch begrüßt. So geht es fort. Alles ist in einem Guß und zeigt von einem tiefdurchdachten, bis in die kleinste Bewegung motivirten Spiel. Beim Fortschreiten der Handlung, nach der erschütternden Scene des zerschnittenen Luches, beim ewigen Abschied erstarrt sie im sicheren Vorgefühl ihres unvermeidlichen Todes. Sie schwärmt. Sie hat Visionen. Man kann sie sich denken als weit über die Gegenwart und über sich selbst erhoben. In diesem Sinne nimmt unsere Künstlerin die Abschieds-scene am Schluss des vierten Aktes, und darf deswegen nicht als zu vornehm, zu gehalten spielend getadelt werden, weil sie ja in diesem Sinne nicht anders spielen kann. Darum wird sie aber selbst nicht in Abrede stehn, daß das alles auch in viel größerer Zerflossenheit, ja in wahrer Thränenweichheit gespielt werden könnte, so daß sie nur sagte: ich will mich fassen, aber nie, wie sie jetzt wirklich ist, gefaßt wäre. So wird die Natur ihr Recht behaupten. Aber wie leicht könnte es zu natürlich werden; denn diese Walburg ist wahrlich kein Thränenkrug. So wie die Rolle jetzt genommen wird, feiert aber auch nun die Kunst ihren Triumph. — Dieß mag in noch höherer Potenz vom Schluß des Ganzen, von der Sterbescene, gelten. Es kommt alles darauf an, ob sie im Schmerz aufgelöst nach und nach untergeht und verlischt, wie Alarich's Lampe im Egmont, oder ob es auf einen, durch vorausgegangene übermenschliche Aufregung erklärbaren Ruck und Druck auf einmal geschieht. Das erstere befolgend, löset Mad. Schirmer jetzt die Aufgabe mit der vollkommensten Abstufung von dem Moment an, wo sie, wie Wilhelm sein Lied anfängt, halbversteinert hinstarrt, bis zum Senken des Hauptes auf des todten Axel's Hand. Ein herrlicher Moment ist der, wie sie aus der ersten himmlischen Verückung, in der auch sie sein Andenken in Balladen prophezeit, auf einmal in Wehmuth zerschmilzt und das Haar an der Stirn des Verblästen ordnet. Schwer aufathmend, die Hand auf die Brust legend, ruft sie: bald folgt Deine Walburg. Durch diese Stelle rechte fertigt der Dichter selbst das matte Hinstarben. Wenn nur nicht gleich eine neue hochbegeisterte Vision käme mit einer Aufregung, die eine so Ermattete kaum leisten könnte. Am wenigsten würde sie dann wohl die Harfe selbst an Wilhelm zu geben Kraft genug besitzen. Das Hinstürzen an dem zweiten Pfeiler, während das Lied fortschreitet, das Mühsam-Aufstehn, Umkreisen der Leiche, Niederknien, Umflechten der geliebten Hand mit dem gelösten Haupthaar, sind kunstreiche Variationen im Thema des Sterbens und der Achtung des Kenners auch dann gewiß, wenn er im Ganzen andre Meinung wäre. (Der Beichluß folgt.)

Darstellungen der Königl. Sächs. Hofschauspieler.

Im Königl. Schauspielhause in der Stadt.

Dienstag, den 2. September. *Macbeth*. Trauerspiel in 5 Akten, von Schiller.

Mad. Schröder — Lady Macbeth.